MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 35. Dienstag den 11. Februar 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 12 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Erster Jahresbericht des Bienenvereins und der Zeidlergesellschaft zu Bunzlau. 2) Chinesischer Baum-Canaster-Tabak. 3) Das Thurmgeld zu Bolkenhain. 4) Korrespondenz aus: dem Breslauer Kreise, Ohlau, Brieg und Warmbrunn. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 8. Febr. Se. Majestät der König haben den Land- und Stadtgerichts-Direktor **Meißner** in Bromberg zum Direktor des Land- und Stadtgerichts in Quedlinburg zu ernennen geruht.

Se. Königliche Hoheit der **Prinz August von Würtemberg** ist von Wiesbaden hier eingetroffen.

Das Miliär-Wochenblatt enthält folgende Personal-Veränderung in der Armee: **Prinz zu Bentheim-Tecklenburg**, Rittm. vom 5. Uhl.R., als aggr. zum 11. Hus.R. vers. — v. **Stockhausen**, Oberst vom Generalstabe, zum Chef vom Generalstabe des Gardecorps. — Bar. v. **Reitzenstein**, Major vom Generalstabe, zum Chef eines Kriegstheaters. — v. **Loebell**, Gen. Lt. und Cmdr. der 8. Divis., zum Chef der Gendarmerie und zum Commandanten von Berlin. — **Karsch**, Intend. Rath vom 8. Armeecorps, als Geh. Kriegsrath mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Der Leipziger Allg. Ztg. schreibt man aus Berlin: „Man ist sehr gespannt auf ein **großes Fest**, welches unsern **Carneval** verherrlichen wird, und dessen Gleichen wir in der That kaum noch gehabt haben. Zwei königliche Tänzer haben es unternommen, mit einem Aufwande von mehren tausend Thalern Kosten das ganze Local des Schauspielhauses, nämlich den Concertsaal und die anstoßenden zahlreichen Säle nebst der Bühne und dem Parterre, für einen Ball, wo man maskirt und unmaskirt erscheinen kann, herzustellen. Das Parterre wird mit einem Fußboden überdeckt, wodurch es in eine Ebene mit der Bühne zu liegen kommt, und dadurch ein außerordentlich großer Saal mit Balkons und Zuschauerlogen, die den schönsten Ueberblick gewähren müssen, gebildet. Alle Nebensäle werden theils zu Zelten, theils anderweitig drapirt. Da die Unternehmer dem Feste den Namen des Florafestes gegeben haben, so wird auch eine Aufstellung der Bildsäule dieser Göttin (von Rauch, in Marmor) an der Spitze einer kolossalen Blumenterrasse, wozu alle unsere Kunstgärtner die Lieferungen machen, aufgestellt werden.“

Halle, 6. Febr. In verflossener Nacht ist hier der Professor **Peter v. Bohlen** im 44. Lebensjahre verstorben. Auf den Gelehrtenschulen Hamburgs vorbereitet, bezog er 1821 die Universität Halle, um unter unsers Gesenius Leitung das schon in Hamburg begonnene Studium der orientalischen Sprachen fortzusetzen; später ging er nach Bonn, wo er sich vorzüglich mit dem Arabischen und dem Sanskrit beschäftigte. Seit Ostern 1825 lehrte er in Königsberg, bis ihn vor einigen Jahren die Rücksicht auf seine immer mehr leidende Gesundheit nöthigte, in einem mildern Klima Stärkung zu suchen. Mit frischer Kraft, aber doch nicht völlig hergestellt, wählte er vor Jahresfrist Halle zu seinem Aufenthaltsorte. Seine exegetischen Arbeiten zeigen durchweg den gründlichen Sprachkenner, das große Werk über das alte Indien sichert seinem Namen ein ehrenvolles Andenken; als geschmackvoller Uebersetzer sanskritischer Dichtwerke ist er auch in weitern Kreisen bekannt geworden.

Aus Oberschlesien, 31. Jan. Die Klage über das Prohibitiv- und Absperrungs-System Rußlands beschränkt sich nicht blos auf die Preußischen Ostprovinzen, sie ist an der östreichisch-russischen Grenze nicht minder laut, und wiefern sie Preußen betrifft, kann auch deren Wichtigkeit für die andern deutschen Zoll-Vereins-Staaten nicht verkannt werden. Sollen die beeinträchtigten Staaten dagegen Repressalien ergreifen? Das Sollen setzt das Können voraus. Aus dem Gesichtspunkte des rechtlichen Könnens ist diese Frage kürzlich in diesen Blättern beleuchtet worden. Nach dem, was auch jetzt noch von den gegenseitigen Verträgen Gültigkeit behalten, befindet sich Preußen in dem guten Rechte, die Abstellung dieses Absperrungszustandes fodern zu dürfen, und es ist dabei nicht vom bloßen Gewähren der Billigkeit die Rede. Wenn indessen auch staatsrechtlich die Befugniß Preußens zu Repressalien nicht in Frage steht, so ist doch um so öfter die Möglichkeit, Repressalien auszuüben, bezweifelt oder doch unrathsam gefunden worden. In der That hat auch das so unglaublich ausgedehnte Absperrungs-System Rußlands den Handel beider Länder bis auf einen unbedeutenden Schleichhandel fast gänzlich zernichtet und Preußen fast keine Möglichkeit zu einer Reciprocität übrig gelassen. Soll die Einfuhr polnischer Wolle, die ohnedies nur einen Gegenstand des Zwischenhandels bildet, oder die Einfuhr russischer Pelzwerke, die hier keinen besondern Absatz finden, polnischen Getreides, welches nur noch in ganz geringen Quantitäten durchgeführt wird, oder ähnlicher Artikel, mit welchen es meist dieselbe Bewandtniß hat, verboten oder erschwert, oder sollen Maßregeln gegen den hiesigen fast ganz vernichteten Ausfuhrhandel nach Rußland und Polen ergriffen werde? Alle derartigen Repressalien gegen den Handelsartikel würden das System Rußlands theils noch fördern und, ohne ihm empfindlich zu sein, meist diesseits empfunden werden, theils gleichgültigere Artikel betreffen, und wenigstens nicht von der Bedeutung sein, schon allein ihren Zweck zu erreichen. Gleichwol würde man sehr irren, wollte man glauben, daß Preußen gar keine geeigneten Repressalien gegen Rußland zu ergreifen, vielmehr seine Ostprovinzen einem trostlosen unabwendbaren Schicksale zu überlassen habe. Nicht eine gleich mächtige, so landesväterlich besorgte, das Interesse ihrer Völker so tief verstehende und so weise verfolgende Regierung, wie die preußische, vermöchte bei solchen Opfern, welche seine Ostprovinzen befürchten und bedrohen, das Schicksal derselben in sorgloser Ruhe abzuwarten. West-Europa strebt auf und hat sich zum Theil schon aufgeschwungen zu einem Höhepunkte der Industrie, worin sich allgemach die einzelnen Völker nur als Glieder desselben allgemeinen industriellen Lebens verhalten und aufgehen, die einzelnen Regierungen aber als verschiedene Einheiten nach andern Grundrichtungen des Staatslebens erkennbar sein werden. Diesem Bestreben der europäischen Staatenfamilie, denn selbst die Türkei will nicht mehr ausgeschlossen sein, durch Annäherung der industriellen Interessen das innigste, festeste und natürlichste Bündniß einzugehen, giebt es gegenüber bloß eine zunächst die Staaten Mitteleuropa's bedrohende feindliche Politik, die innere Politik Rußlands, seiner vermeinten Sonderinteressen, der gänzlichen Absonderung und Sperre. Absehend von den möglichen Folgen dieses Systems für Rußland selbst und von den Grundsätzen, welche dasselbe diktiren mögen, wollen wir den gegenwärtigen industriellen Zustand dieses Reiches überblicken. Zahlreiche Fabriken, Werke der Nationalindustrie, hat es in neuester Zeit geschaffen; sie verlieren sich aber in dem ungeheuern und öden Reiche wie Oasen in der Wüste. Was in dem übrigen Europa Alles ist — das Volk — ist dort noch nichts. Von einem Aufblühen der untern Stände kann die Rede dort noch nicht sein, wo es bloß einen überaus mächtigen hohen Adel und 40 Millionen Leibeigene giebt, der Mensch noch ins Sachenrecht gehört und nach der Zahl der Leibeigenen das Vermögen der Großen bestimmt wird. Rußlands Vermögen ist vertheilt unter einige tausend Magnaten, unter die Bewohner der Residenz-, Haupt- und mehrer Handelsstädte, weit zerstreut in dem weiten Umfange des weiten Reiches. So groß das Vermögen einzelner Magnaten und Orte Rußlands sein mag, so ist es doch für große National-Unternehmungen, wie z. B. das Projekt einer Eisenbahn von Libau bis an die Grenze des Freistaats Krakau sein würde, bei Realisirung von Staats-Anleihen und größern Finanzunternehmungen theils unzugänglich, theils nicht disponibel. Rußland hat sich in dergleichen Lagen stets an das übrige Europa wenden, und die polnische Bank hat noch kürzlich hiesigen Credit beanspruchen müssen. Aehnliches mag man bei dem Unternehmen der letztgedachten Eisenbahn projektiren, ja, deutsche Zeitungen haben bereits gemeldet, daß die Aktien-Vertheilung in dem geldarmen Lande keinen Erfolg verspreche, die Nationalbank zugezogen werden würde, und man durch deren Mitwirkung den Aktien den Weg ins Ausland bahnen werde. Preußen und das übrige Deutschland würden gänzlich ihre Interessen verkennen, wenn sie nicht den Eingang und Umlauf dieser Actien um jeden Preis untersagen würden. Indem sich Rußland auf diese Weise großentheils fremder Mittel bedient, um den größern Aufwand zu bestreiten, welchen es zur Unterstützung seiner Nationalindustrie und anderer derartigen Unternehmungen bedarf, dadurch aber Projekte ins Werk setzt, welche durch Anwendung der eigenen Mittel nicht auszuführen wären, läßt sich eben so wenig der große Vortheil dieses Verfahrens als die große Abhängigkeit dieses Staats von dem andern civilisirten Europa verkennen. Wenn die Bedeutung und das Gewicht eines Staats auf der Waage der materiellen Kräfte Europa's nicht blos nach Quadratmeilen, Einwohner- und Kriegerzahl bestimmt wird, sondern auf Finanzzustand, Gewerbfleiß seiner Einwohner beruht, und ein bis in die niedrigste Hütte vertheilter Wohlstand, ein stets disponibles bewegliches Vermögen, Credit im In- und Ausland, Ackerbau und Handel, Geist der Regierung und Einwohner entscheidende Faktoren sind, so wird man die Vermögenskräfte Preußens und der mit ihm verbündeten Zollvereinsstaaten nicht überschätzen, wenn man denselben eine der ersten Stellen Europa's anweist. Zu allen großen Finanzoperationen und Nationalunternehmungen Rußlands, welche fremden Credit ansprachen, haben daher in Folge der allgemeinen Wechselwirkung derartiger Geschäfte Preußen und Deutschland überhaupt stets einen sehr bedeutenden Antheil nothwendig besteuern müssen. In demselben Maße muß aber auch der Verlust dieser Unterstützung für Rußland höchst fühlbar werden. Nicht unwichtiger ist die Unterstützung, welche Preußen und das mit ihm verbündete Deutschland durch Arbeiter, Handwerker u. Fabrikanten, welche sich nach Rußland theils übergesiedelt, theils sich dort auf Jahrespässe aufhalten, zur Förderung der russischen Nationalindustrie gewährt haben. Nicht nur mit deutschem Gelde, sondern auch mit deutschen Arbeitskräften, deutschem Unternehmungsgeiste, deutscher Ausdauer, Geschicklichkeit und Fleiß hat in neuester Zeit Rußland besonders in seinen polnischen Provinzen Anlagen und Fabrikstädte, sowie überhaupt eine Industrie gegründet, welche seinem Absperrungs- und Prohibitivsysteme förderlich sind. Nahe an 1000 Deutsche, und meist preußische Arbeiter und Handwerker, haben in den letzten zwei Jahren an den Festungswerken von Modlin und Praga gearbeitet. Man weiß, für welchen Preis und wie angelegentlich diese Arbeiter hier gesucht werden. Indem uns Rußland diese höchst empfindlichen Berührungspunkte seines innern Staatslebens darbietet, ist auch die Aufgabe gegeben, daß hauptsächlich an ihnen eine Vergeltung seiner unsern Verkehrs- und Staatsinteressen feindlichen Politik und seines Verhaltens zu üben sei. In welcher besondern Ar

und Weise, namentlich den Punkt des Kredits betreffend, diese auszuführen, kann hier vorläufig unerörtert und weitern Mittheilungen vorbehalten bleiben. Rußland erkennt keine, so kündigt sich seine innere Politik an, nachbarlichen, der Wechselseitigkeit und Rückwirkung des Staatslebens angehörigen Rücksichten gegen Preußen, Deutschland, überhaupt gegen Mitteleuropa an, und die Politik seiner innern Interessen hat gegen dieselben Interessen Mitteleuropa's eine ganz feindliche Stellung eingenommen. Verleugnet dieses System Rußlands alle Rücksichten gegen uns, so mag Mitteleuropa noch leicht eine innere Politik annehmen, welche empfindlich genug gegen Rußland Rücksichten verleugnen kann. Unser Vermögen, unser Kredit, unsere Arbeitskräfte, unsere Industrie bleiben, wenn auch bei zeitweilig minder glänzenden Aussichten für Einzelne, ein unheilbares und unveräußerliches Eigenthum des Vaterlandes, dieser Heimath alteuropäischer Kultur, sowie gemeinsamer Staatsinteressen. Wenn Preußen und die Politik Mitteleuropa's überhaupt noch keine Repressalien oder weitere Maßregeln gegen Rußland ergriffen, wenn man die verwundbarste Seite Rußlands bisher geschont hat, so kann man doch zuversichtlich vertrauen, daß unsere Staatspolitik die bedrohliche Lage dieser Angelegenheit in ihrer ganzen Wichtigkeit erfaßt, und weder aus Sorglosigkeit noch aus Furcht vorkehrende und entgeltende Maßregeln aufgeschoben habe. Ruhig und mit erprobter Ergebung in die höhern leitenden Rücksichten unserer Staatspolitik, erwarten die treuen Ostprovinzen Preußens von der hohen Weisheit seiner Regierung und der Macht ihres Einflusses, besonders bei den großartigen Interessen Mitteleuropa's, die baldmöglichste Abwendung ihres Geschickes. (A. L. Z.)

Oesterreich.

Aus Ungarn, 1. Februar. (Privatmitth.) Die immer wiederkehrende milde Witterung, die stets mit heftigem Sturm und Regen eintritt, hat unsere an sich schlechten Wege dermaßen verdorben, daß alle Communication auf eine unglaubliche Weise gehemmt wird. Dies erstreckt sich auf das in die Weite gehende Fuhrwerk nicht allein, sondern betrifft auch die nächsten Verbindungen. Landgüter, die mehrere Pusten und Meierhöfe haben, sind einigemale schon in der Lage gewesen, daß sie die von einem Orte zum andern überzuführenden Naturalien nicht fortschaffen konnten, weil das Fuhrwerk im Kothe versank. Die Saaten stehen dabei aber üppig, und die späten sind den Winter durch so nachgewachsen, daß sie fast freudiger grünen, wie die frühen. Um den Gesundheitszustand der Viehbestände sieht es jedoch nicht zum Besten aus. Unter den Schafen richten die Blattern, mitunter auch die Faulkrankheit, große Verheerung an, und es giebt viele Heerden, die bereits nahe bis zum dritten Theile von ihrem Bestande verloren haben. Vorzugsweise werden die Lämmer hingerafft, was den Heerden auf mehrere Jahre hinaus nachtheilig sein wird. Daraus kann man bereits den sichern Schluß ziehen, daß die heurige Schur an Ergiebigkeit gegen sonst weit zurückstehen wird, was denn auf die Preise, trotz der schlechten Conjunctur, günstig einwirken muß. Das Uebel der Blattern scheint heuer durch atmosphärische Einflüsse vermehrt zu werden, denn, da man fast durchgehends alle Jahre impft, so geht in der Regel der Verlust nicht über 5—10% unter den Lämmern, die jedesmal in der Reihe sind. Dies Jahr beläuft er sich aber auf 15—20%. Aus Galizien und Siebenbürgen hören wir ein Gleiches. — Unter dem Rindviehe herrscht in vielen Comitaten die Löserdürre, und die dadurch veranlaßten Verluste sind ungeheuer. Als Heilmittel hat man mit Erfolg die Vitriolsäure auf folgende Art angewandt: Man giebt einem Rinde 40 Tropfen derselben in einem Maaß Wasser, giebt alle drei Stunden ein Klystier von Kamillen, und tröpfelt in die dazu bestimmte Flüssigkeit ebenfalls einige Tropfen Vitriolsäure. — In mehreren Gegenden des Landes zeigt sich unter den Pferden die Influenza, die oftmals so gefährlich wird, daß schon eine Menge daran gefallen ist. — Man fängt bereits an manchen Orten die Vorbereitung zur Frühjahrssaat an, und wird, wenn die Witterung so bleibt, schon in diesem Monate einen großen Theil bestellen.

Großbritannien.

London, 1. Febr. Der Sun zeigt heute Abend an, daß die Königin den zum Tode verurtheilten Chartisten Frost Williams und Jones habe Gnade angedeihen lassen. Die Nachricht von der Begnadigung soll heute früh nach Monmouth abgegangen sein, und es heißt, die Verurtheilten würden nun wahrscheinlich auf Lebenszeit deportirt werden.

Seit 200 Jahren ist es bei den großen Verlagsbuchhändlern in London üblich, zu gewissen Zeiten Gastmahle (Trade-sale dinners) zu veranstalten, bei welchem sie ihre Verlagswerke an den Meistbietenden verkaufen, und diese Sitte ist neuerlich noch mehr in Schwung gekommen. Man hat wenigstens bis auf 150 Jahre rückwärts Kataloge von solchen Versteigerungen, namentlich einen aus dem Jahre 1718 von dem berühmten Buchhändler Tonson, in welchem die Preise sowohl für ganze Auflagen als für einzelne Exemplare verzeichnet sind und das Schleudern bei einer Conventionalstrafe von 5 Pf. St. für jeden Fall verboten ist. Gewöhnlich finden während der Zeit, wo der Verkehr in London am lebhaftesten ist, 20 — 30 solcher Versteigerungen statt, deren jede je nach der Stärke des Bücherverzeichnisses einen bis zwei Tage dauert. Einige der ansehnlichsten Verlagshandlungen, wie Longman und Murray, geben ihre Auktionsgastmahle jährlich, tragen die Bewirthungskosten und geben dem Auktionator 10 bis 20 Guineen; Andere aber, die weniger auf diese Weise verkaufen, vereinigen sich bei einem gemeinschaftlichen Auktionator, dem sie Procente vergüten. Vor Kurzem gab ein glänzendes Gastmahl dieser Art der Buchhändler Bohn, der sein eigner Auctionator war. Es waren über 100 Buchhändler zugegen, mehr als je seit zehn Jahren bei ähnlichen Gelegenheiten, und es wurden für viele tausend Pf. Sterling Bücher abgesetzt. Der Verkauf dauerte 2 Tage.

Frankreich.

Paris, 3. Februar. Die Ernennung Guizot's zum Botschafter in London, obgleich bestimmt, ist bis jetzt noch nicht im „Moniteur" publizirt worden. Folgendes ist die Ursache davon. Es ist nämlich bei solchen Gelegenheiten unter befreundeten Mächten Sitte, bei der Regierung, wo ein neuer diplomatischer Agent beglaubigt werden soll, anzufragen, ob sie gegen die bezeichnete Person Einwendung zu machen habe, und nun, nachdem diese Art von Exequatur eingetroffen, wird die Ernennung offiziell bekannt gemacht. Noch hat das Englische Kabinet keine Antwort auf die gemachte Anfrage ertheilt; sobald sie eingetroffen sein wird, bricht auch der „Moniteur" sein Stillschweigen. Doch kann noch ein Umstand dieser Bekanntmachung in den Weg treten. Da die Heiraths-Ceremonie in England Mitte Februars stattfinden soll, so hielt es schwer, daß der neue Gesandte zu London um diese Zeit eintreffen und installirt werden konnte. Die dem General Sebastiani geschriebenen Briefe, welche ihm anzeigten, daß der Zustand seiner Gesundheit seine Rückberufung nöthig machte, drückten zugleich den Wunsch aus, daß der Graf noch bis nach der Heirath der Königin auf seinem Posten verbleiben möge. Nimmt General Sebastiani diese Bedingung an, so dürfte sowohl die Anzeige der Ernennung, als die Abreise des neuen Botschafters verzögert werden. Reiset aber Sebastiani gleich ab, so begiebt sich Guizot sofort nach London. *) Jedenfalls besteht kein Zweifel über die Ernennung des Letztern. Guizot ist bereits mit dem Ankaufe eines Wagens, mit Einrichtung seines Haushaltes und sonstigen Vorbereitungen zur Abreise beschäftigt. — Wieder eine neue Wendung der Londoner Verhandlungen! Ein Schreiben aus London besagt nämlich, daß die Anträge des Herrn v. Brunnow eine bedeutende Veränderung erlitten, und aus einem Separatvertrage zwischen Rußland und England in einen förmlichen zwischen den fünf Großmächten und der Türkei verwandelt werden sollen; schon heißt es, die Hauptpunkte seien im Foreign-Office gebilligt und von dem Kabinetsrathe einstimmig gutgeheißen worden. Freilich fehlt noch die Zustimmung der anderen Mächte. — Der Marquis von Crouy-Chanel und Herr Barginet sind nun noch die einzigen, welche von der Bonapartistischen Verschwörung übrig bleiben. Man ist sehr gespannt auf die Debatten über diesen Prozeß. Der Marquis von Crouy-Chanel ist eine wahre Verlegenheit für Freund und Feind. Die bei der Verschwörung compromittirten Personen leugnen ihre Theilnahme an dem verfehlten Komplotte nicht einmal ab.

Als die beiden Beamten, welche das Urtheil über die Mai-Angeklagten denselben vorgelesen hatten, in die Conciergerie kamen, lag Blanqui zu Bett. Der Direktor des Gefängnisses führte sie in die Zelle des Gefangenen; er blieb während der Vorlesung des Urtheils im Bette liegen. Er hörte aufmerksam zu, ohne ein Wort zu sagen noch irgend eine Bewegung zu äußern. Die Schlußphrase, die das eigentliche Urtheil enthielt, schien er nicht recht gehört zu haben, oder seinem Ohre nicht zu trauen. Er bat um die Wiederholung. Bei dem lauter ausgesprochenen Wort: „Todesstrafe" machte der Verurtheilte eine rasche Bewegung mit den Armen und brachte sie unter seine Decke: es schien, als legte er die Hände auf die Brust. Der Gefängnißaufseher befürchtete sogleich, daß Blanqui ein Attentat auf sein eigenes Leben machen könne, und ließ ihm die Zwangsjacke anlegen. Außer der erwähnten Bewegung gab er kein Zeichen der Empfindung in irgend einer Art von sich, noch sprach er ein einziges Wort. — Die, welche zur Deportation verurtheilt waren, zeigten ebenfalls bei Vorlesung des Urtheils keine Bewegung; sie scheinen im Voraus auf Alles gefaßt gewesen zu sein. Seltsamerweise waren gerade die, welche die leichteste Strafe des einfachen Gefängnisses traf, am bewegtesten; sie klagten über die Härte, mit der sie behandelt würden, und betheuerten sämmtlich ihre Unschuld. — Der junge Quarré (der zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt ist) war sehr niedergeschlagen. Er hatte gehofft, die warme Vertheidigung seines Bruders werde ihn retten. Der Abbé Quarré hat die Erlaubniß erhalten, ihn in seinem Gefängniß zu besuchen.

*) Ein im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffener Courier aus London soll, wie man versichert, die Antwort des Generals Sebastiani auf die Anzeige von seiner Abberufung, und auf das Anerbieten, bis nach den Vermählungs-Feierlichkeiten in London zu bleiben, überbracht haben. Herr Sebastiani lehnt, wie man versichert, das Letztere entschieden ab und beschwört den König, seinen Nachfolger unverzüglich nach London zu senden, da der Zustand der diplomatischen Angelegenheiten einen Repräsentanten Sr. Majestät verlange, der die Sache Frankreichs auf jede Weise vertheidige. Er würde, da die Nachricht von der Ernennung des Herrn Guizot schon im ganzen diplomatischen Corps bekannt sei, keine Art von Zugeständniß mehr von Lord Palmerston erlangen können.

Der Herzog von Aumale wird, wie man vernimmt, in einigen Wochen nach Algier abgehen, um in seiner Stellung als Capitain an der Expedition gegen Abel-Kader Theil zu nehmen. Der Herzog von Nemours wird gleich nach seiner Vermählung das Palais royal beziehen.

In Beziers sind am 25. Jan. bei Gelegenheit einer von dem landwirthschaftlichen Verein veranstalteten Preisbewerbung im Gebrauch des Rebmessers und des „Schneiders" behufs des Beschneidens der Weinstöcke, Unruhen vorgefallen. Die Weinbergsarbeiter geben nämlich vor, der Gebrauch des „Schneiders" mache weniger Arme nöthig, und trüge er den Preis davon, so würde eine Verminderung der Arbeit die Folge davon sein; sie zogen daher, 3—400 Mann stark, unter dem Klange der Trommel nach Beziers, um sich der Preisbewerbung zu widersetzen. Ein Polizei-Kommissär und zwei seiner Untergebenen wurden von ihnen gemißhandelt, und nur die Gendarmerie vermochte zuletzt der Emeute ein Ende zu machen. Den Tag darauf fand das Wettschneiden statt, ohne im geringsten gestört zu werden.

Spanien.

Madrid, 27. Jan. Die Krankheit der Donna Isabella hat einen beunruhigenden Charakter angenommen, und die Aerzte haben, nach einer gestern Abend stattgehabten Berathung, nur wenig Hoffnung zur Wiederherstellung gegeben. Man erzählt, daß im Jahre 1832 ein Arzt Ferdinand's VII. gesagt habe, keine der Töchter dieses Königs würde das zwölfte Jahr erreichen.

Den 17. Januar, heißt es in einem Briefe aus Morella, hat Cabrera das Krankenbett verlassen. Während seiner Krankheit fielen einige Scharmützel vor. Der Karlistenchef Bouet hat im Königreich Valencia 2 bis 300 Mann verloren. Forcadell war so glücklich, sich einer Zufuhr der Christinos zu bemeistern und 60 Mann zu tödten oder gefangen zu nehmen. Noch fanden andere kleine Kämpfe, meist zu Gunsten der Karlisten, statt. — Die aus Cordova, Jaen, Huelvas, Cadix, Malaga, Granada und Sevilla eingelaufenen Wahlberichte sind nicht sehr günstig, jedoch herrscht kein Zweifel mehr über den glücklichen Erfolg der Wahlen für das Ministerium im Allgemeinen.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Der Regierungs-Rath von Bern hat die vom Stadt-Polizeidirektor erlaubten Maskenbälle im Kasino verboten. — Eine Viertelstunde von Rheinfelden im Aargau wird ein ergiebiges Salzlager vermuthet, und durch Privatpersonen die Bewilligung gewünscht, solches des Nähern untersuchen und dann auch ausbeuten zu dürfen. — Für die in Genf wohnenden Russen ist ein durch einen Griechischen Priester versehener Gottesdienst eingerichtet worden. Der katholische Pfarrer Vuarin soll ein großes Haus gekauft haben, um in Genf eine Jesuiten-Anstalt zu stiften.

Asien.

Aus China hat man direkte Nachrichten bis zum 25. September. Die Britischen Kaufleute und Schiffe hielten sich noch zu Hong Kong auf einer unweit Macao belegenen Insel. Capitain Elliot hoffte, daß er den Handel mit Macao werde fortsetzen können; aber die Sachen verwickelten sich doch täglich mehr, und der Chinesische Admiral hatte so eben die Engländer benachrichtigt, daß er den Befehl von seiner Regierung erhalten habe, ihre Schiffe zu verbrennen oder sonstwie zu zerstören, jedenfalls aber sie auf alle Gefahr hin von den Küsten zu vertreiben. Capitain Smith, der die Fregatte „Volage" befehligt, hatte am 11. September angekündigt, daß er Canton blokiren werde; am 16en aber nahm er diese Anzeige wieder zurück, weil er einige Zugeständnisse von den Chinesen erlangte. Der Gouverneur Lin hatte eine sehr heftige Proklamation gegen die Engländer erlassen, worin er denjenigen, die ihm den Kapitain Elliot und den Kapitain Smith todt oder lebendig überbrächten, große Belohnungen versprach. Auch zwischen den portugiesischen Behörden zu Macao und den Chinesen war es zu einem ernsthaften Streit gekommen, weil letztere eine Spanische Brigg verbrannt hatten, die unter dem Schutze der Portugiesen stand. Kapitain Elliot hatte sich nach Macao begeben, um sein

Möglichstes zur Wiederanknüpfung des Verkehrs zu versuchen; die Britischen Kaufleute aber versprachen sich wenig Erfolg davon und bereiteten sich zur Abfahrt nach Manilla oder Singapore vor, während die Chinesen sich zu einem Angriff rüsteten.

Afrika.

Oran, 24. Jan. So eben läuft ein mit Truppen beladenes Fahrzeug ein. Vorgestern fand ein kleines Scharmützel gegen die Araber statt, bei welchem sich das 2te berittene Jäger-Regiment vortheilhaft auszeichnete.

Der Moniteur algerien vom 23. Jan. enthält einige Tagesbefehle: Nach dem ersten wird die Provinz Algier unter den Befehl eines Generals gestellt, der mit dem Marschall Gouverneur in direkter Verbindung stehen wird; unter seinem Befehl befinden sich: 1) Der Platz Algier und die Forts, welche davon abhängen. 2) Die Truppen der Besatzung von Algier und den Forts. 3) Die außer der Linie stehenden Corps. 4) Die Depots der in der Provinz stehenden Corps. Der Marschall de Camp Corbin wird zum Befehlshaber des Bezirks der Provinz Algier ernannt. Der Vicomte de Rumigny übernimmt dagegen die Befehle der 1. Brigade der 2. Division.

Lokales und Provinzielles

Friedrichs-Denkmal.

Soll es ein Kunstwerk im höheren Sinne sein, also eine Idee auf wahrhaft schöne Weise ausdrücken; dann kann nicht Friedrichs äußere Erscheinung, wie die Wirklichkeit sie darbot, wieder gegeben werden; denn weder sein Körper, noch seine Kleidung war ideal und kunstgemäß. Es müßte denn vielmehr die Idee eines Königs in edler Menschengestalt dargestellt werden und dem Künstler bleibe es überlassen, eine Figur zu bilden, der man es ansieht, daß sie einen König vorstellt, jeder Zoll ein König! Die Allgemeinheit dieser Idee auf Friedrichs Individualität zu beziehen, würde dann die zweite Aufgabe des Künstlers sein, die er z. B. dadurch lösen kann, daß er in Symbolen die einzelnen Eigenschaften des eben so großen, als guten Königs künstlerisch andeutet: er würde den Sieger, den Gesetzgeber, den Weisen, den Dichter, den Friedensfürsten darin erkennen lassen, und unser Friedrich müßte nicht der Einzige sein, wenn die Gesammtheit des Ganzen noch auf einen Andern passen könnte. Indem auf diese Weise dargestellt würde, was er wirklich und wesentlich war, wäre doch seine äußere Erscheinung verklärt und über alle jene Zufälligkeiten erhoben, die ihm das Leben und seine Zeit — insoweit sie nichts zu seiner Größe beitrugen — mitgegeben haben. Das hieße jedenfalls den König auf eine würdige Weise ehren, es hieße, ihn der Nachwelt so zeigen, wie er in unsrem Geiste lebt, nicht wie er schon laneg auf alten Kupferstichen zu sehen ist; die Provinz besäße ein wahrhaftes Kunstwerk, der Künstler aber hätte Gelegenheit, seinen Genius frei walten zu lassen und sich unsterblich zu machen.

Soll es aber nicht ein Werk der schaffenden Kunst sein, sondern blos der nachahmenden Kunst angehören: dann freilich sei man consequent, dann portraitire man den König in seiner zufälligen äußeren Erscheinung, dann begebe man sich aller höheren Anforderungen und kopire! Nicht etwas edel Schönes, sondern die Treue im Wiedergeben des in Vorbildern schon Vorhandenen ist dann das zu erreichende Ziel; nicht das wahrhaft Ideale, das doch in des Königs Seele lag, sondern die mangelhafte Wirklichkeit seines Körpers und seiner Kleidung im Bilde zu verewigen, muß dann des Künstlers Streben sein, und sein Kunstsinn wird sich allein darauf beschränken müssen, des Unschönen, das er nachzubilden einmal bestimmt ist, so wenig als möglich zu machen: er wird, verdammt man ihn nicht gar zum sklavischen Nachahmer, mit Freuden weglassen, was nicht wenigstens charakteristisch ist, z. B. Zopf, Krücke, Tabackstaub; oder er wird Einiges zu verstecken suchen, und dazu wird ihm der Mantel behülflich sein. Man würde dann von des Königs Individualität gerade nur sa viel dargestellt haben, als sich durch diesen Körper ausdrückte, oder sollte Jemand glauben, daß Friedrichs Gesammtwesen in seiner Figur ausgeprägt sein könne, zumal wenn der Blick des Auges fehlt? Da es nun gerade sein Geist ist, den wir verehren, warum auf so mangelhafte Weise? Weil noch Viele leben, die ihn so in dieser Erscheinung gesehen und liebgewonnen haben und Liebe es ist, die ihm dies Denkmal setzt! Ist aber die Liebe an Körper und Kleidung gebunden? ist der alte Fritz mehr als Friedrich der Einzige? und stellen wir die Statue für die noch Lebenden auf, die Friedrich sahen, oder für die Nachwelt, die den innern Gehalt des Königs bewahren, seine äußere Erscheinung aber mit Verwunderung betrachten wird?

In dem Modell von Kiß ist Geist und energisches Leben, das stimmt für ihn. Denkt man dazu an seine Amazone, so ist man zu der Hoffnung berechtigt, er werde auch hier ein Kunstwerk liefern, wenn man eins von ihm verlangt. — tt —.

Den Zopf betreffend.

Gott sei Dank! Endlich einmal Gedanken über unser zu setzendes Standbild, daß Einem wohl zu Muthe wird. Denn wenn die Leute so an einer Sache herumpfuschen, kaum die Oberfläche streifen — wahrhaftig, wer schwachnervig ist — ich bin's — dem kann ganz übel davon werden. Da lob' ich mir meinen „Breslauer;" der geht der Sache herzhaft zu Leibe; das sind „deutsche Hiebe, gar treuherzig hart aufschlagend und in die Mitte rein. Solche Hiebe schlagen Funken — die leuchten und beleuchten.

Laßt es uns nur deutlich aussprechen: die beiden Modelle taugen nichts. Quält Euch also nicht mit der Frage: welches besser und welches schlechter? denn die Frage ist falsch gestellt und auf schiefe Fragen kommen schiefe Antworten, wenn gar keine vorgezogen werden.

Sie sind beide schlecht; aber weder Kiß noch Kalide tragen die Schuld; nur die Grundidee ist grundfalsch.

Wer von Euch hat den großen Kurfürsten mit den vier Sklaven auf der langen Brücke gesehen, wer Heinrich den Vierten mit den getretenen Schlangen auf dem **Pont-neuf**, wer Ludwig den Funfzehnten mit den vier Tugenden in Lyon, wer tausend andere derartige Normal-Statuen — und wer, meine Herren — aber Hand auf's Herz! — hat sich irgend was Lebendiges dabei gedacht, was sich auf die betreffenden Potentaten und ihre Zeit bezogen? Aber dazu würde auch eine gar gute Einbildungskraft gehören, denn man könnte den guten König vom **Pont-neuf** sehr füglich auf die lange Brücke und den großen Kurfürsten auf den **Pont-neuf** bringen, und kein Mensch, der eine von ihnen dann zum ersten Mal sähe, würde die Escamotage merken.

Soll nun ein Standbild den Zweck haben, den Dargestellten dem Beschauer in's Gedächtniß zu rufen, in ihm eine Geschichtsparzelle möglichst klar wieder zu geben und ich kenne keinen andern, denn dem Kunstzwecke als Neben-Interesse hat „der Breslauer" schon seine Wege gewlesen: so ist's gewiß ein richtiger Schluß, daß alle solche Statuen, die das nicht thun, die eben so gut — abgesehen von den Gesichtszügen — für den Peter, als für den Paul gehalten werden können, ihren Zweck schlechthin verfehlen; daß also nur die vernünftig sind, die dem Beschauer das wahre Bild, d. h. den wahren Charakter der Person, der Zeit geben, also einem Könige aus dem achtzehnten Jahrhunderte keinen Lorbeerkranz, also dem alten Fritz keinen römischen Mantel, also dem alten Fritz nur den Charakter, der ganz allein im Kopfe und Herzen des Volkes lebt: den Zopf und den gekrümmten Rücken, und die Krücke und das geistvolle Auge, — also gar keine Statue.

Die Sache ist nämlich, kürzer gefaßt, ganz einfach die:

Ein **Abstractum** ist nicht darzustellen, sondern ein **Concretum.**

Widerstrebt dieses **Concretum** einer künstlerischen Darstellung, so stellt man es nicht dar. S.

Theater.

Romeo und Julia. Oper in 4 Acten von Bellini. Julia, Dlle. Dickmann; Tebaldo, Herr Börner.

Während wir Herrn Börners Auftreten, da derselbe noch Anfänger ist, mit Stillschweigen übergehen, können wir nicht umhin, kürzlich Einiges im Allgemeinen über den Erfolg und die Aufnahme, welche Dlle. Dickmann bei dem hiesigen Publikum fand, zu erwähnen. Es kann, wie sich wohl von selbst versteht, nicht unsere Aufgabe sein, nach einmaligem Anhören uns in eine Zergliederung und nähere Beurtheilung der Gesangsweise dieser jungen Künstlerin einzulassen, und wir behalten uns demnach für eine spätere Zeit einen ausführlicheren Bericht vor. Dlle. Dickmann besitzt eine freundlich ansprechende, biegsame Stimme, die zwar in den höhern Tonlagen bisweilen etwas Schneidendes an sich hatte und in der Tiefe einige Unsicherheit und Anstrengung verrieth, dennoch aber von großer Uebung und artistischer Fertigkeit zeugt. Sie intonirt klar und durchaus sicher, und ihr Vortrag, frei von ängstlichem Haschen nach Effect, war frisch, lebendig und stets innerhalb der Schranken der Kunst. Dabei war ihr Spiel und die äußere Darstellung, obwohl sie als Julia mehr innig als glühend auftrat, so durchdacht und passend, daß sie sich während der Vorstellung wiederholten Beifall errang, und sowohl nach dem 2ten Acte als auch am Schlusse nebst Dlle. Freyse-Sessi gerufen wurde, welche heute wiederum den Beweis lieferte, daß die Anwesenheit der ersten Sängerinnen Deutschlands im vorigen Jahre nicht ohne Nutzen für sie geblieben war. Zwar copirte Dlle. Freyse-Sessi diesmal Mad. Schröder-Devrient in Nebendingen etwas zu sichtbar, als daß wir sie nicht vor dem Extreme, welches alles Eigenthümliche zu unterdrücken droht, warnen müßten; dennoch waren ihre Leistungen der Aufmunterung werth und wurden auch, wie bereits erwähnt ist, durch öftere Bravo's und zweimaligen Hervorruf belohnt. — Das Orchester ließ in dieser Aufführung mehrere Male die gewöhnte Präcision vermissen, und die Chöre waren zuweilen sehr unrein.

* *

Breslau, 10. Febr. Der Professor Dr. Schneider ist auf seinen Wunsch von der Direktion der hiesigen wissenschaftlichen Prüfungs-Commission entbunden, und in seine Stelle der Gymnasial-Direktor und Professor Dr. Schönborn hieselbst, zum Direktor der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission für das Jahr 1840 ernannt worden.

Mannichfaltiges.

Die literarische Welt hat durch den in der Nacht vom 5. znm 6. d. zu Berlin in Folge eines Schlagflusses erfolgten Tod des geistvollen Schriftstellers Franz Freiherrn Gaudy, einen Verlust erlitten. Zwei Freunde des Verstorbenen, die Herren Müller und Ferrand, beabsichtigen, seinen sehr reichhaltigen schriftstellerischen Nachlaß zu ordnen und herauszugeben.

— In der Beilage zur 5ten Nummer des „Piloten" befindet ein sehr interessanter Artikel über „Rußlands literarische Feldzüge und das Buch der Pentarchie." Besonders wird darin hervorgehoben, daß Rußland die größten Erfolge in der Diplomatik nicht immer durch seine Gesandten und Consuln, sondern oft durch „literarische Diplomaten," denen oblag, auf alle Erscheinungen in der Literatur der verschiedenen Länder zu achten, erlangt habe. Auch unter dem Verfasser der so viel besprochenen „Pentarchie" wird ein solcher literarischer Missionär vermuthet.

In Rennes sind kürzlich Versuche mit 12pfündigen Haubitzen gemacht, welche so leicht sind, daß sie nur 100 Kilogrämme wiegen und daß ein Maulthier selbst im Gebirge ein solches Geschütz bequem transportiren kann. Die Haubitzen enthalten 75 Kugeln und schleudern ihren Inhalt 600 Metres weit.

(Berichtigung.) In dem gestrigen, mit Hpl. unterzeichneten Artikel ist durch Versehen ein Satz, welcher in die Note gehörte, in den Text gekommen. Leider läßt sich der dadurch entstandene Fehler nur durch den Wiederabdruck eines großen Theiles jenes Aufsatzes verbessern. Der verehrliche Verfasser möge uns verzeihen, wenn wir sonach denselben auf sich beruhen lassen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Czaar und Zimmermann", oder „die beiden Peter." Große komische Oper in 3 Akten mit Tanz von A. Lortzing.
Mittwoch: „Die Schwestern von Prag." Komische Oper in 2 Aufzügen von Müller. Krispin, ein Schneidergeselle, Hr. Wohlbrück, vom Hof-Theater zu Kassel, als vorletzte Gastrolle.
Donnerstag: „Der Brauer von Preston." Komische Oper in 3 Akten, v. Adam Effin. Dlle. Dickmann vom Königsstädter Theater zu Berlin, als zweite Gastrolle.

1ste Quartett-Aufführung der
Laetitia

Mittwoch den 12. Febr. 1840.
1) Quartett von Haydn (D dur),
2) Quartett von Beethoven (C moll).
Anfang ½ 9 Uhr.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, Marie, gebornen Clement, von einer gesunden Tochter, zeigt ergebenst an:
v. Unruh,
Regierungs- und Bau-Rath.
Gumbinnen, den 3. Febr. 1840.

Todes-Anzeige.

Am 10ten d. M. früh um 3½ Uhr entschlief zu einem bessern Jenseits an Abzehrung und Stickfluß, mein geliebter Mann und Vater, der chirurgische Instrumentenmacher Wilhelm Härtel, in einem Alter von 45 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, widme ich diese Anzeige allen seinen hohen Gönnern und Bekannten.
Breslau, den 11. Februar 1840.
Johanna Härtel, geb. Bunke.
Bertha, Herrmann, Emma, Wilhelm, Adolph, } als Kinder.

Todes-Anzeige.

Den am 6. Februar c. am Lungenschlage erfolgten Tod des Pfarrers Bernhard Beier zu Städtel Leubus, zeigt seinen Bekannten und Freunden hiermit ergebenst an:
Preiß,
Kaplan und Administrator.
Städtel Leubus, den 8. Febr. 1840.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr starb unser liebes ältestes Töchterchen Sophie, am Nervenfieber, 3 Jahr 1 Monat alt. Dieses theilnehmenden Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 9. Febr. 1840.
J. G. Hoffmann,
Königlicher Fabriken-Kommissarius,
und Frau.

Freitag den 14. Februar
wird
Miss Anna Robena Laidlaw,
Pianistin I. M. der Königin von Hannover,
eine musikalische
Soirée
(im Saale des Hôtel de Pologne)
zu geben die Ehre haben.
Einlasskarten à 20 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben.

Historische Section.

Donnerstag den 13. Februar, Nachmittag 5 Uhr. Herr Geheime Archivrath Professor Dr. Stenzel wird Beiträge zur Geschichte
1) des Ursprungs des Bisthums Breslau,
2) der Einwanderung deutscher Kolonisten in Schlesien, mittheilen.

Ein Landgut

in der fruchtbarsten und schönsten Gegend Schlesiens, welches circa 500 Morgen durchgehends Waizenboden erster Klasse, gute Gebäude und das erforderliche lebende und todte Inventarium hat, ist wegen Familien Verhältnissen für 35,000 Rtlr. bei 8—10000 Rtlr. Anzahlung zu verkaufen, worüber das Agentur-Comptoir von **S. Militsch**, Ohlauerstraße Nr. 78, nähere Auskunft ertheilt.

Bekanntmachung.

Der Bau eines Eisbockes an der Sandbrücke hierselbst soll mit Einschluß des Materials in Entreprise gegeben werden. Zur Angabe der Forderungen steht Termin
am 14. Februar c. Vorm. 11 Uhr
im dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Anschlag und Bedingungen sind in der Raths-Diener-Stube einzusehen.
Breslau, den 31. Januar 1840.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Dringende Bitte.

Das Mädchen, welches im Hotel de Pologne am 7. Febr. beim Domestiken-Ball eine schwarze Tuchhülle vertauscht hat, wird ersucht, selbige beim Lohndiener Wilschke, Schweidnitzerstraße Nr. 50, abzugeben.

Russischer Sprach-Unterricht wird Albrechtsstraße Nr. 47, 2 Treppen, rechts, ertheilt.

So eben ist im Verlage von W. Besser in Berlin erschienen und zu haben in G. P. **Aderholz** Buchhandlung in **Breslau** die vierte Auflage der

Rechnungstafeln

für die Königl. Preuß. **Zoll-Erhebungs-Stellen.** Nebst Gewicht-, Maaß- u. Verwandlungs-Tafeln zum allgemeinen Gebrauche. Nach Anweisung des **hohen Königlichen Finanz-Ministerii** aufgestellt, und dem vom 1. Januar 1840 ab zur Anwendung kommenden Zoll-Tarife gemäß bearbeitet
vom Rechnungs-Rathe
W. Reisch.
Klein 4. Preis 22½ Sgr.

Beim Antiquar Böhm, Schuhbrücke N 77, in der Parfümeriehandlung des A. Brichta:

Chelius Chirurgie,

3te höchst vermehrte Aufl., 4 Bde., fast neu, 2⅚ Rtlr. Dieffenbach-Henkel, Bandagen-Lehre mit 40 Kupf., fast neu, für 2 Rtlr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In der Dienst-Ablösungs- und Separations-Sache von Dambrau, im Kreise Falkenberg, werden alle Diejenigen, welche hinsichtlich der dasigen beiden, angeblich früher
a. dem George Thomas,
b. „ Philipp Nitsche
gehörigen Freigärtnerstellen, ein Interesse zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre diesfälligen Ansprüche in dem am
27. April d. J. früh um 8 Uhr in Breslau im Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten
anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung wider sich gelten lassen müssen, und mit keinen späteren Einwendungen gegen dieselbe gehört werden.
Breslau, Breite Str. Nr. 3,
am 17. Jan. 1840.
Der Königl. Special- und Oekonomie-Kommissarius
Wendt.

Fasanen-Auktion.

Mittwoch, den 12. d. Vorm. 10 Uhr werden Oderstraße im goldnen Baum eine Parthie schöne böhmische Fasanen von vorzüglicher Güte und Größe versteigert.
Pfeiffer, Auktions-Commissarius.

Gemüse-Saamen-Offerte.

Die Gemüse-Saamen von 1839er Ernte sind bereits in bester Güte und erprobter Keimkraft angekommen, und verkäuflich bei
Friedr. Gust. Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein gebrauchter, aber noch guter Staatswagen (Batarde) ist im Gasthofe zur goldnen Gans zu verkaufen.

Die Hauptniederlage der
Potsdamer Dampf-Chocolade

am Fischmarkt Nr. 1,
empfiehlt ihr reichhaltig sortirtes Lager der feinsten **Vanillen-,** feinsten **Gewürz-** und **Gesundheits-**Chocoladen, feinsten präparirten **Cacao-Thee, Cacao-Masse,** und **homöopathische** Chocolade zu festen Fabrikpreisen. Bei Abnahme von 6 Pfd., wird 1 Pfd. u. bei 3 Pfd. ½ Pfd. Rabatt gegeben. Für Wiederverkäufer sind die beliebten Sorten **Gewürz-Chocolade** à 6½ sgr. u. 7 sgr. pr. Pfd. in ⅕, 1/10, 1/20 und 1/32 Packung, wieder vorräthig.

Eine Lorgnette am blauen Perlenbande ist am 9. Febr. auf dem Wege von der Schweidnitzer Vorstadt bis zur Börse verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe Gartenstraße Nr. 31. parterre abzugeben.

Zum **Wurst-Abendbrot**, heute Dienstag den 11. Febr. ladet ergebenst ein:
Scholtz, Coffetier im rothen Schlössel.

Flügel-Verkauf.

Wegen Versetzung ist ein noch neuer, äußerst elegant gearbeiteter Flügel von 6½ Oktaven und vorzüglich gutem Ton zu verkaufen. Das Nähere bei dem Musiklehrer Lange, Klosterstraße Nr. 4.

Zu verkaufen 1 helles Sopha für 6 Rthlr. 15 Sgr., 1 Großstuhl 3 Rthl. 10 Sgr. Neueweltgasse Nr. 43, 2 Stiegen.

Ein gebildetes Mädchen sucht in vornehmen Häusern, in der Stadt oder auf dem Lande, Beschäftigung im Schneidern u. Putzmachen. Auch nimmt sie Bestellungen jeder Art weiblicher Arbeiten bei sich an: Hinterdom, Gräupnergasse Nr. 10 par terre links.

Der Wirthschafterin-Posten

auf dem Lande ist bereits vergeben; dies zur Nachricht auf die erhaltenen Briefe.
Hübner, Minorittenhof Nr. 5.

Zu vermiethen und nächste Ostern zu beziehen ist in der ersten Etage des Eckhauses Nr. 31 am Domplatze und der Scheitniger Straße, eine freundliche, lichte, trockene Wohnung nebst Zubehör, und das Nähere deshalb beim Hausverwalter daselbst zu erfahren.

Eine Stube nebst Küche, Alkove ꝛc. ist zu vermiethen Neue Sandstraße Nr. 13.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kabinet, Küche ꝛc. in der Vorstadt, weiset nach der Haushälter von Nr. 5 in der Taschenstraße.

Empfehlung von Haus-Offizianten.

Apotheker, Buchhalter, Handlungs-Commis, Hauslehrer, Oekonomen, Rechnungsführer, Sekretaire, Förster, Gärtner, Köche, ebenso Gouvernanten, Gesellschafterinnen und Wirthschafterinnen werden stets nachgewiesen und unter sehr soliden Bedingungen versorgt durch das
Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauer Strasse Nr. 78.

Pâte de Jujubes
und
Pâte pectorale de Calabre,

von den kompetentesten Aerzten als Linderungs-Mittel gegen Husten und Asthma anerkannt, offerirt in Original-Schachteln:
J. Barth,
Kanditor, Ring Nr. 4.

Daß wir unser Spezerei-Geschäft heut an Herrn **Heinrich Trepp** käuflich überlassen haben, bringen wir zur Kenntniß eines geehrten Publikums und bitten gleichzeitig für unser
Tabaks-Geschäft
um ferneres Wohlwollen.
Breslau, 10. Febr. 1840.
Westphal und Sist.

Das von dem Hrn. Westphal und Sist, Reuschestr. Nro. 52, bisher in Besitz gehabte **Specerei-Geschäft** habe ich für meine eigene Rechnung vom heutigen Tage ab übernommen. Dies einem verehrten Publikum ganz ergebenst anzeigend, bitte ich um geneigtes Wohlwollen.
Breslau, den 10. Febr. 1840.
Heinrich Trepp.

Da ich eine Partie ein- und mehrfarbige ächte dunkle Kattune zu räumen beabsichtige, so verkaufe ich dieselben à 3, 3½ und 3¾ Sgr. Eben so habe ich in diesen Tagen eine neue Sendung sächsischer, ächter, rother und bunt damascirter Koffeeservietten, in allen Größen, so wie eben solche Bettdecken, als auch eine große Auswahl in Plaids, Jacats Kabyls, und sächsische Taschentücher erhalten, und bin im Stande, oben benannte, so wie alle in dieses Fach gehörenden Artikel zu möglichst billigen Preisen abzulassen.
A. Bie,
Roßmarkt Nr. 8,
im Gewölbe.

Der unterzeichneten Handlung ist der Niederlage-Schein Litt. B. f. 362 Nr. 3 a. pro 1838, über 6 Säcke Kaffee, eingegangen den 7. August 1838, abhanden gekommen. Der etwaige Inhaber desselben wird ersucht, ihn dem hiesigen Haupt-Steuer-Amte, oder dem Unterzeichneten bis zum 24sten d. Mts. abzuliefern, da nach Ablauf dieser Frist der Niederlage-Schein mortificirt werden wird.
Breslau, den 10. Febr. 1840.
J. C. Klein,
Ohlauerstraße Nr. 38.

Ein schon gebrauchter Chaise-Wagen steht zum billigen Verkauf. Näheres beim Agent Meyer, Hummerei Nr. 19.

Anzeige.

Seit dem ersten Eisgange ist ein Mastbaum aufgehalten worden, der Eigenthümer kann sich denselben gegen Erstattung der Kosten im polnischen Bischof abholen.

Mehrere Gartenplätze

sind zu vermiethen. Das Nähere im goldnen Löwen, Schweidnitzer Thor, drei Stiegen hoch.

Annahme von Bleichwaaren

aller Art bei **J. N. Schepp,**
Neumarkt Nr. 7.

Bekanntmachung.

Ein fünfoktaviges Pianoforte ist billig zu verkaufen, Herrenstraße Nr. 1, im Hofe, par terre.

Dem geehrten Jungfrauen-Verein, der unserer Anstalt ein Geschenk von 80 Rthl. zu wohlthätiger Verwendung zugesendet hat, statten wir unsern herzlichsten Dank ab.
Breslau, den 10. Februar 1840.
Der Vorstand der Industrieschule für arme israelitische Mädchen.

Zwei Pferde

und ein Frachtwagen sind zu verkaufen, Rosenthaler Straße Nr. 6.

Französische Nachtlichtchen

von ausgezeichneter Güte, in Schachteln auf ¼ Jahr, à 2½ Sgr., auf ½ Jahr, à 5 Sgr., im Dutzend bedeutend wohlfeiler, empfiehlt die Waarenhandlung am Fischmarkt Nr. 1.

Nikolaistraße Nr. 22 sind mehrere Wohnungen und ein Gewölbe zu vermiethen, so auch einige Getreide-Schüttböden.

Cigarren-Canaster,

das Pfund 6 Sgr., offerirt:
K. S. Welsch,
Reusche Str. Nr. 64 (grünen Polak).

Fein-Wäscherin u. Färberin.

Einem verehrten Publikum empfiehlt sich die Unterzeichnete mit Waschen und Färben seidener u. wollener Tücher, Bändern, Blonden, Krepp, Linon und aller hiermit verbundenen Artikeln, welche dadurch als möglichst neu hergestellt werden; auch bin ich mit Brenn-Maschinen versehen.
Charlotte Grundmann,
Stockgasse Nr. 14, 2 Stiegen.

Zu vermiethen

und Termin Johanni zu beziehen ist am Neumarkt Nr. 6 im fliegenden Adler der 2te Stock, bestehend in 5 Stuben, einer Alkove und Zubehör.

Zu vermiethen

sind in dem Hause Karlsstraße Nr. 48 die erste, zweite und dritte Etage, jede bestehend aus 5 Stuben, 1 Kabinet, Küche und nöthigem Beigelaß, von Ostern d. J. ab. Eben so das Parterre-Lokal zu einer Handlungsgelegenheit.

Der erste Stock, bestehend in 2 Stuben und Alkove, Küche, Küchenstube, Keller- und Bodengelaß, ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen: Nikolai-Str. Nr. 75.

Eine gut meublirte Stube mit Kabinet ist zu vermiethen und gleich oder am 1. März zu beziehen: Dominikaner-Platz Nr. 2, beim Instrumentenmacher, eine Stiege.

Vermiethung.

Zu vermiethen ist eine Handlungsgelegenheit mit offnem Gewölbe und anderm großen Gelaß, auch zu Anlegung einer Fabrik geeignet, in guter Gegend, hierselbst. Dieselbe weiset nach Aug. Herrmann, Bischof-Str. Nr. 7.

Wohnungs-Vermiethung.

Neustadt, Breite Straße ist eine sehr bequeme freundliche Wohnung von 4 Zimmern und Nebengelaß für 140 Rthlr. für Termino Ostern zu vermiethen. Der Commissionair Herrmann, Bischofsstraße Nr. 7. ist beauftragt, dieselbe in den Vormittagsstunden von 11 bis 12 Uhr anzuzeigen.

Zu vermiethen

sind an solide Miether Schweidnitzer Straße Nr. 14 die erste und zweite Etage ohne Küche, sowohl im Ganzen als auch getheilt und zu Ostern dieses Jahres zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 9. Febr. Gold. Gans: Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler a. Oyatz. HH. Gutsb. v. Riese a. Wodolka in Böhmen u. v. Skal a. Reisendorf. Hr. Kfm. Wehrde aus Elberfeld. — Gold. Krone: HH. Gutsb. Näther a. Kniegnitz, Mündner a. Langenöls u. Pohl a. Gr. Mohnau. Hr. Kfm. Engel a. Reichenbach. Hotel de Saxe: Hr. Oberamtm. Tschirner a. Seifersdorf. Fr. Gutsb. v. Storzewska aus Dombrowa. Hr. Oberamtm. Tschirner aus Seifersdorf. — Gold. Zepter: Hr. Oberstlieut. v. Walter-Croneck aus Kapaschütz. — Blaue Hirsch: Hr. Landesältester Graf v. Pfeil aus Johnsdorf. HH. Gutsb. Graf v. Pückler a. Jakobsdorf u. Müller a. Würben. Fr. Gutsb. v. Riesz-kowska aus Mechnice. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Rampold aus Waldenburg. — Weiße Adler: Hr. Kaufm. Stieding aus Benshausen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Pastor Gröger aus Laugwitz. — Deutsche Haus: Hr. Ingenieur Parry aus London. Hr. Superintendent Seeliger a. Oels. Hr. Kaplan Cogho a. Liebau. Hr. Wirthschafts-Inspektor Zimmermann a. Danzig. — Hotel de Pologne: Hr. Kfm. André a. Leipzig. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. v. Dreski a. Pfaffendorf. Hr. Major Graf v. Praschma a. Falkenberg. Hr. Kfm. Beutner a. Liegnitz. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Neuberth a. Berlin, Aubin a. Frankfurt a/M., Rädsch a. Sorau, Ortelli a. Leipzig u. Weißker a. Waldheim.
Privat-Logis: Stockgasse 17. Hr. Gutsb. Hänel a. Peiskretscham.

Universitäts-Sternwarte.

10. Februar 1840.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11,14	+ 2, 8	— 0, 1	0, 6	WSW. 11°	heiter
„ 9 Uhr.	27″ 11,76	+ 3, 0	+ 0, 1	0, 6	WNW. 12°	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	28″ 0,08	+ 4, 0	+ 1, 4	0, 8	NW. 0°	kleine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	28″ 0,08	+ 4, 8	+ 3, 0	0, 8	NNW. 2°	„ „
Abends 9 Uhr.	28″ 0,21	+ 3, 0	— 0, 6	0, 6	SO. 10°	heiter

Minimum — 0, 9 Maximum + 3, 0 (Temperatur) Oder + 2, 9